

Deutsche



Kraut

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Jahrg. 1916

Der Kampf in den Lüften.

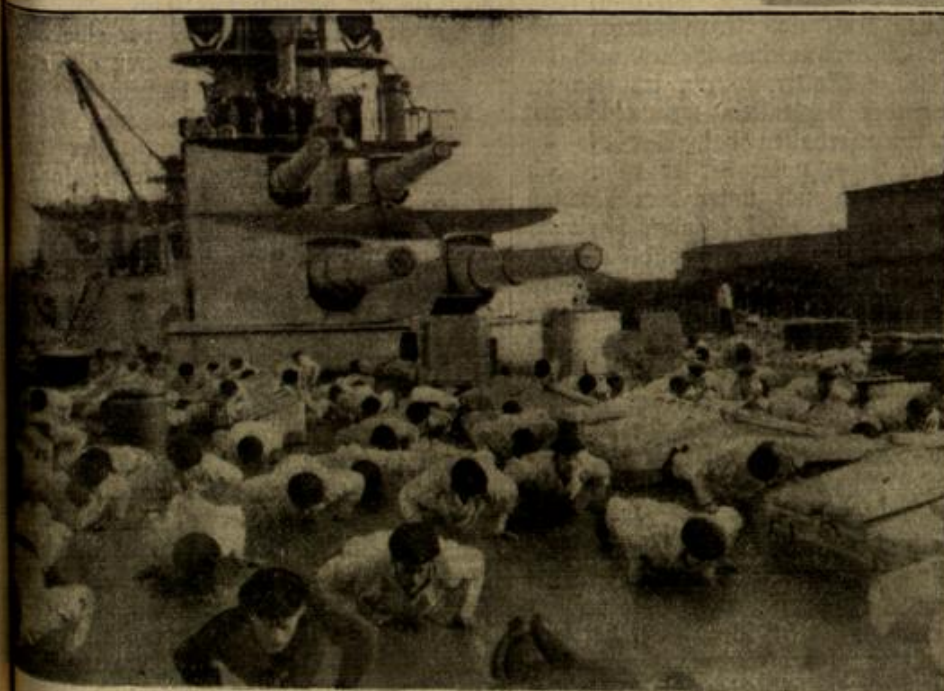
Nr. 6

In Graz hielt kürzlich vor einem zahlreichen Zuhörerkreis Ingenieur Dr. Hermann Bedt aus Berlin einen sehr interessanten Vortrag über den Kampf in den Lüften, den er noch durch prächtige Lichtbilder erläuterte. Nach der „Grazener Tagespost“ gab der Vortragende zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Luftfahrzeuges, in der er auf die bekannten Namen Graf Zeppelin, Major v. Pariseau, Henson, Stringfellow, Wilhelm Bauer, Otto Lilienthal, Gottlieb Daimler, Klement Ader, Brüder Wright usw. verwies. Die erste Verwendung von Luftfahrzeugen im Krieg fällt schon in das Jahr 1794. Damals benutzten die Franzosen mit bestem Erfolge einen Fesselballon in der für sie siegreichen Schlacht bei Fleurus in Flandern. Im amerikanischen Sezessionskrieg 1861 und bei der Belagerung von Paris benützte man bereits den Fesselballon. Dem Flugzeug begegnet man zum ersten Male im italienisch-österreichischen Krieg auf italienischer Seite. Im gegenwärtigen Weltkriege erlebt man zum ersten Male den wirklichen Kampf in den Lüften, von der Luft aus gegen Heer und Marine und sogar



Vom Schweizer Heere.

Schweizer Soldaten beim Wintersport.



Freiübungen unserer Blaujaken an Bord eines Linienschiffes.

Unsere Blaujaken sind zum großen Teil noch immer zur Unfähigkeit verurteilt und ihr größter Wunsch, sich mit den Feinden zu messen, harret noch der Erfüllung. Das liegt aber durchaus nicht an unseren Blaujaken, sondern an der englischen Flotte, die sich nicht wagt, ihre sicheren Häfen zu verlassen. Inzwischen kennt man auf der Flotte keine Müdigkeit. Während der eine Teil bei den Kreuzfahrten Verwendung findet, wird der andere Teil vorzugsweise dazu angehalten, durch gründliche Leibesübungen den Gliedern die Elastizität zu erhalten. Diese Übungen bilden eine willkommene Abwechslung und mit besonderer Vorliebe treten sie zu den Turnstunden an, als ob doch zu dem bevorstehenden Kampfe Körper und Geist zu stärken. Dazu bieten neben dem eigentlichen Dienst die für Turnen oder blicklichen Übungen angelegten Übungstunden die beste Gelegenheit.

gegen das Unterseeboot. Dr. Bedt besprach dann übersichtlich die vier Arten von Luftfahrzeugen: Fesselballons, Fesselballons, lenkbare Luftschiffe und Flugzeuge. Als Fesselballon verwendet man jetzt den Drachenfesselballon Pariseau-Sigsfeld. Die zylindrische Form besorgt die Einstellung des Ballons in die Windrichtung. Das Steuer ist der rückwärtige wulstartige Aufsatz, in das der Wind durch ein vorderes Windmaul Luft hineinpfeht. Ein deutsches Gerüstschiff ist außer dem Zeppelin noch das Luftschiff Schütte-Lanz mit Hochgerüst, eine Konstruktion des Danziger Hochschulprofessors Schütte und der Firma Lanz in Mannheim. Die feindlichen Luftschiffe sind den deutschen zweifellos unterlegen. Im Jahre 1913 hatte Frankreich 19 Luftschiffe, Rußland 13, England 7. In seinem Luftschiff Spieß besitzt Frankreich eine Nachahmung des Zeppelin, im übrigen bevorzugt es die Prallschiffe: System Lebaudy. Die Waffen des Flugzeuges bestehen, abgesehen von Handfeuerwaffen der Mannschaften, aus Schnellfeuerkanonen, Maschinengewehren und Luftschiffbomben. Zeppeline haben sowohl in der Gondel als auch auf der Hülle einen Maschinengewehrstand, der durch einen Schacht

im Innern erreicht wird. Mit Hilfe dieser Bewaffnung können Angriffe jeder Art auf Zeppeline mit Leichtigkeit abgewehrt werden. Die Besatzung eines Zeppelin beträgt 30 Mann. Die Luftbomben sind mehrere Zentner schwer und enthalten die stärksten Sprengstoffe und werden aus Lanzierröhren abgeworfen. Sehr interessant und verständlich war die Erklärung des aerodynamischen Prinzips des Flugzeuges im Vergleich mit dem Kinderdrachen. Im Anschlusse daran wurden die Wasserflugzeuge besprochen. Von den fast übermenschlichen Leistungen der Piloten kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß er während der Fahrt das Handrad und damit das Höhensteuer, Quersteuer und Benzinzufluß, mit den Füßen die Seitensteuer zu versorgen hat. Außerdem hat er noch die vor ihm hängende Landkarte entsprechend abzurollen und laufend mit der darunter liegenden Landschaft zu vergleichen, ferner die verschiedenen Instrumente, so Höhenmesser, Benzinuhr und Tourenzähler im Auge zu behalten. Handelt es sich um ein kleines, ohne Beobachter fahrendes Flugzeug, dann hat der Pilot überdies noch während der Fahrt seine Beobachtungen zu machen, diese zu vermerken und einzzeichnen und sich gegen Angriffe feindlicher Flugzeuge zu wehren. Die Leistungen eines solchen Piloten sind geradezu übermenschlich. An Geschicklichkeit, Kühnheit und Kaltblütigkeit werden die größten Anforderungen gestellt. Dazu kommt noch, daß der Flieger durch Kreuz- und Querflüge dem Artilleriefener sich entziehen muß, und daß durch die Explosionen der Geschosse künstliche Böden entstehen, die ausgeglichen werden müssen. Der Feldflieger fliegt selbst unter den ungünstigsten Witterungsbedingungen, bei denen man im Frieden niemandem einen Flug zumuten würde. Den Luftschiffen fällt im Kriege die Fernaufklärung zu, sowie der Angriff auf besetzte Plätze und Kriegsschiffe mit Bomben größeren Durchmessers. Die Flugzeuge dienen der Leitung des Artilleriefeners, der Nachaufklärung, der Vernichtung feindlicher Flugzeuge und dem Angriff mit leichten Bomben und Stahlpfeilen.

Als Ergänzung obigen Vortrages über den Kampf in den Lüften wollen wir noch über das Abwerfen von Fliegerbomben einige Aufschlüsse geben. Wenn wir hören von der großen Treffsicherheit unserer Flieger, so muß uns das geradezu in Erstaunen versetzen, und wir sollten es nicht an höchster Anerkennung fehlen lassen. Man darf zunächst nicht vergessen, daß ein Flugzeug sich in rasender Bewegung befindet, 80 bis 130 Kilometer in der Stunde, und daß sämtliche in und an dem Flugapparat befindlichen Gegenstände diese Bewegung mitmachen. Vergleichsweise sei daran erinnert, daß wir, wenn wir uns in einem fahrenden Eisenbahnzug befinden, die gleiche Geschwindigkeit einhalten, sodaß wir in dem Eisenbahnwagen hin und her und auch zurückgehen können, der Fahrtrichtung entgegen. Wenn aber der Zug plötzlich hält, also gebremst wird, fallen wir nach vorn, weil wir die bisherige Geschwindigkeit beibehielten, ohne daß wir selbst auch gebremst wurden. Sehr drastisch hat Jules Verne in seiner „Reise nach dem Monde“ diesen rein physikalischen Vorgang geschildert. Der Mann, der sich nach dem Monde schießen ließ, hatte in seinem Geschöß auch einen Hund mitgenommen, der unterwegs starb. Er warf den toten Hund aus dem Fenster, aber dieser flog

außerhalb nun ruhig weiter mit, statt auf die Erde herabzufallen. Ganz ebenso ergeht es einer Fliegerbombe; auch wenn diese plötzlich losgelöst wird, behält sie die bisherige Geschwindigkeit des ganzen Flugzeuges bei und wird zugleich zufolge der Schwerkraft nach unten fallen. Die Flugbahn der Bombe ist also ein gewaltiger Bogen, eine Parabel, aber keine senkrechte Linie. Für den Flieger besteht sonach die Aufgabe, die Bombe schon abzuwerfen, wenn er sich noch weit entfernt vom Ziele befindet. Dabei ist die Schnelligkeit des Flugzeuges und vor allem die Höhe in Betracht zu ziehen. Befindet er sich 500 Meter hoch, und fährt er mit 100 Kilometer Geschwindigkeit, so würde nach den Fallgesetzen die Bombe erst nach 10 Sekunden auf der Erde anlangen, sie würde sich aber inzwischen 10 mal 100, also 1000 Meter in der Flugrichtung weiter bewegt haben. Sonach muß er die Bombe schon in einem Kilometer Entfernung vom Ziele abwerfen! Bei jeder größeren Höhe und jeder anderen Geschwindigkeit ändert sich das Verhältnis. Hieraus ersieht man, welches Maß von Aufmerksamkeit, Berechnung und Beobachtung erforderlich ist, um ein bestimmtes Ziel, z. B. ein Gebäude oder ein Schiff, sicher zu treffen!

Geldesinn eines türkischen Jnaben.

Die osmanische Militärzeitung „Die Verteidigung“ bringt in ihrem deutschen Teil die Übersetzung zweier rührender Briefe, die zuerst in der Bagdader Zeitung „Sedai Islam“ veröffentlicht worden sind.

„An Seine Erzellenz dem Befehlshaber von Irak und den anstößenden Gebieten. Ich bin der unglückliche Sohn des Hauptmanns Schakir Esfendi, Führer der . . . Kompanie des . . . Bataillons im . . . Regiment, der im Kampf bei Kut als Märtyrer gefallen ist, und ich bin Baïse geworden, ehe ich mein zehntes Jahr erreichte. Dieses Stück Papier ist nur der Ausdruck meiner Bitte in meinem Zustand von Unschuld. Es schmerzen mich weder der Opfertod meines Vaters noch die Tränen meiner Mutter. Denn jetzt bin ich stumm wie der Leichenstein meines Vaters, wenn er einen erhalten hat, oder wie die blutgetränkte Erde, unter der er ruht. Ich habe gehört, daß sich unter dem Nachlaß meines Vaters sein Säbel befindet, sowie ein englisches Gewehr mit einer Anzahl Patronen. Das ist ein soldatisches Andenken an meinen Vater, das mich später zur Rache entflammen wird. Jetzt sind meine kleinen Hände noch nicht imstande, es zu gebrauchen. Um dieses Gewehr bitte ich Sie. Sollten Sie es aber nicht für angezeigt erachten, es mir zu überlassen, so biete ich es der Armee zum Geschenke. Ich küsse Ihnen die Hände.

Lutfi.“

Unser junger Held empfing folgende Antwort: „An Lutfi, dem Sohn des Hauptmanns Schakir, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Mein lieber Lutfi! Dein Brief hat mich ebenso gerührt, wie die Nachricht vom Heldentod Deines Vaters. Ich schicke Dir die fünfzig Patronen sowie das Gewehr, das Dein Vater vom Feinde erbeutet hat. Außerdem habe ich Dir als väterliches Geschenk die Summe von vierzig Pfund gesandt. Wenn Dein Vater auch gefallen ist, so bist Du doch nicht verwaist. Alle Muselmanen, alle Osmanen

sind Deine Stütze, alle Befehlshaber und Offiziere sind Väter für Dich. Ich gehöre auch dazu. Als Belohnung für seine hervorragenden Dienste habe ich den Dienstgrad Deines Vaters infolge seines Heldentodes erhöhen lassen und habe veranlaßt, daß Du Bezüge nach seinem Dienstgrad bemessen werden. Teile mir alle Deine Wünsche mit. Hebe meinen Brief sorgfältig auf, da er ein Beweis für die Tapferkeit Deines Vaters ist. Lies ihn, lies ihn mehrfach. Mit dem Gewehr mache militärische Übungen. Rüste Dir Religion und Vaterland zu rächen. Möge der Allmächtige Dir Glück und langes Leben verleihen, mein Kind.

Der Kommandant und Generalgouverneur des Irak, Nureddin Ibrahim.“

Die Muskelkraft der Insekten.

Es gibt wenig Tiere, bei denen die Muskelkraft so entwickelt ist, wie bei den Insekten. Plinius scheint dies zuerst bemerkt zu haben; denn in seiner Naturgeschichte schreibt er, daß die Ameisen eine im Verhältnis zu ihrer Körpergröße ungeheure Kraft besitzen. Ein Floh, der doch nur ungefähr drei Millimeter lang ist, kann Sprünge von einem Meter Weite machen; wenn ein Pantodon eines der gelenkigsten Wirbeltiere, ähnlich leisten wollte, müßte er etwa einen Kilometer weit springen. Das Merkwürdigste ist, daß die Muskelkraft der Insekten um so größer zu sein scheint, je kleiner diese Tiere sind. Der Naturforscher Plateau in Brüssel hat diese Verhältnisse sehr sorgfältig studiert, und wir führen hier unseren Lesern einige von ihm gemachten Beobachtungen vor. Bei der Zugkraft eines erwachsenen Mannes betrug etwa 50 Kilogramm, sein Körpergewicht durchschnittlich 65 Kilogramm, das Verhältnis zwischen Zugkraft und Körpergewicht ist daher nur 0,76; beim Pferd ist das Verhältniß zwischen Zugkraft und Körpergewicht noch kleiner, nämlich nur 0,68. Wie ganz anders ist es beim Maikäfer, der eine Last ziehen kann, die 14 mal schwerer als er selbst ist. Die Karabusarten ziehen bequem eine Last, welche das 17fache ihres eigenen Körpergewichts ausmacht. Die Pinselkäfer heben ebenfalls eine ungeheure Zugkraft; so trägt z. B. der gebänderte Pinselkäfer eine Last, die sein eigenes Körpergewicht 42 mal übertrifft. Nicht geringer ist die Stoßkraft der Insekten, und zwar, wie schon angedeutet, um so größer, je kleiner und leichter die Tierchen sind. Die Rostkäferarten können eine dem 16fachen ihres Körpergewichtes gleichkommende Masse vorwärts bringen. Der Rostkäfer schiebt eine Masse fort, welche 79 mal so schwer ist als er selbst. Trotz dieser sind die Muskelbänder der Insekten, wie wir nicht bei den Gliedertieren zu finden, sondern bei den Gliedertieren vereinigt sind, sondern frei und ständig wirken, an Größe sehr gering, wohl zahlreich. In Bezug auf die Hebelkraft beim Flug hat Plateau gefunden, daß die Hebelkraft selbst sich im Vergleich zur Zug- und Stoßkraft bedeutend geringer stellt, und zwar, daß ein Insekt von z. B. einem Grünschildkröte Körpergewicht nur die gleiche Last mit der gleichen Höhe nehmen kann, das Verhältnis zwischen der gehobenen Last und dem Körpergewicht des fliegenden Insekts also nur gleich 1 ist.

Wochensprüche.

Das Leben für das Vaterland zu geben, das ist Verzeihung mit allen und Vergebung für alles. (Solger Drachmann.)

Die größten Männer eines Volkes sind die, die es in den Tod schickt. (Renan.)

Kein tüchtiger Mensch läßt seiner Brust den Glauben an Unsterblichkeit rauben. (Goethe.)

Liebe, die von Herzen liebt, ist am reichsten, wenn sie gibt, Liebe, die von Opfern spricht, ist schon rechte Liebe nicht. (Geibel.)

Die Türken sind die einzigen Gentlemen des Ostens. (Bismarck.)

Nach dir's doch deutlich, daß das Leben zum Leben eigentlich gegeben: Nicht soll's in Grillen, Phantasien und Spintiflererei entfliehen. So lang man lebt, sei man lebendig! (Goethe.)

Die Alte mit den Schuhbändern.

Von Richard Rief (München).

Das kleine Erlebnis eines Kriegs-Juni-Bormittags, das ich euch erzählen will, begab sich in Breslau. Aber das tut eigentlich nichts beifür Sache. In seiner Bedeutung vorbildlich, hätte es sich gerade so in München abspielen können oder in Berlin oder in Straßburg Bant oder in Leipzig. —

Am Blücherplatz zu Breslau steht das stolze, ernste Gebäude, in dem die Empfängerinnen der Kriegsgeldrenten allmonatlich ihre Unterstützungsgelder abholen dürfen. An den Treppen der Auszahlung bleibt die schwere, schwere Tür des Hauses nur selten untätig, und den Angeln. Als ich an einem hellen Vormittag einen Freund erwartend auf dem Bürgersteige spazieren ging, wand sich gerade durch den nur wenig geöffneten Türschlitz ein dunkles Mütterchen, hübsch, vom Alter gezeichnet. Mit Augen, die die Straße fürchten und Demut und Bescheidenheit zwinkerten, suchte sie ihren Weg und schlich gebückt die Häuserreihe entlang; grau wie eine Maus sie mit ihrem kleinen, spitzen Kapuzenkopfe. Als sie die Straßenecke erreicht hatte, fühlte sie sich am Ziel. Sie blieb stehen und suchte in der Korbtasche am dünnen Arme ein Bündel schwarzer Schuhschnürsenkel. Den Korb stellte sie dann unter einen Torbogen und so lagte mit zitternder Behutsamkeit die kümmerliche Ware über den linken Ellenbogen. Die Hand hielt anpreisend ein paar der schwarzen Schnürsenkel. Es war mir sonderbar zumute, als ich die Alte sah. Wie sie da stand, und der Boden um ihr rechtes Handgelenk baumelte, schien sie mir als eine der Fabelfrauen aus grauer Vorzeit, die den Lebensfaden der Menschen betreuen. In ihren starren Zügen, das Leben und seine ewige Entwicklung verwunden hatten, lag die Runenschrift der Vergangenheit. — Wach auf, Träumer! Es war nur ein altes Erdentweiblein, verkümmert und durch des Lebens tägliche Not, zusammengekrümpt unter dem dörrenden Hunger des trostlosen Tages. Und sie sagte leiser und unter: „Schnürsenkel, meine Dame — scheene, haltbare Schnürsenkel, junger Herr — gutte Ware —“ sagte sie zu den Vorübergehenden. „Gutte haltbare Schnürsenkel — zwee Paar haltbare Schnürsenkel —“

Der Himmel hing schwül und hielt in schwarzen Falten ein Wetter verborgen. So hörten die Vorübergehenden in schnellerer Hast nicht auf die Alte. Denn die

Sorge vor Regen und Donner reizte die Menschen, und manch einer warf der Alten einen Brocken Unwillen oder eine Handvoll Hohn über die eilige Achsel.

Knacks! fühlte plötzlich einer, der gerade um die Ecke bog, an seinen Füßen. Unangenehm schlenterte der Fuß in dem geloderten Schuhwerk. Ein Schnürband war ihm gerissen.

„scheene — Schnürsenkel —“ hörte er. Und winkte der Frau.

„Zwee Paar zahn Jennje —“

„Unglaublich teuer“, sagte der andere, am Boden gebückt. „Am Ringe in den Verkaufsbuden kosten vier Paar fünfzehn! Ihr wollt Euch gewiß einen besonderen Profit machen, weil Ihr seht, daß mir das Band gerissen ist. Unglaublich in solch schwerer Zeit. — Da werdet Ihr keine Geschäfte machen. Gebt mir drei für zehn —“

„Ich kann nicht — nee, beileibe nicht — der Verdienst ist ohnehin sehr pimmrig. Keene zwei Jennje am Duzend.“

Der junge Herr prüfte die Ware, brummte etwas und warf der Alten schließlich ein Nidelfstück zu — in die Hand, die er verfehlt. Die Münze rollte davon und ruhte erst im Rinnslein, aus dessen schwarzem Schmutze die Alte sie hervorholte.

„Nee od — nee od —“, sagte sie. Und dann wieder: „Gutte Schnürsenkel —“ Denn sie hatte mich nun gesehen. Ich kaufte ein Paar und stellte an sie dann die Frage, die man wohl an jede Frau in diesen Zeiten richtet: Ob sie auch einen Mann und Söhne vor dem Feinde habe — da sie doch Unterstützungen beziehe. —

Da zwinkerte die Greisin noch stärker mit den schmalen Augen und sagte, der Willi sei schon gefallen — gleich in den ersten Wochen — bei Longwy — und der Otto, den halten die Russen gefangen — abgeschnitten sei seine Abtheilung worden. — Und da die beiden Buben sie ernährt hätten — sie könne ja eigentlich nicht mehr recht arbeiten, da bekäme sie nun ein paar Mark Unterstützung in jedem Monate. Und das Geschäft mit den Schnürsenkeln, das werse auch seine Groschen ab. Viel sei es ja nicht, und Fleisch könne sie sich freilich nicht von dem Gelde kaufen, wenn der Arzt ihr auch tausendmal gesagt habe, sie dürfe nur wenig Brot und Kartoffeln essen — sie sei nämlich zuckerkrank — Gott, was liege denn auch an einer alten Frau, wo so viele junge Burschen drauf gingen — ein jedes müsse sie halt bringen in dieser Zeit — die Opfer. Ja, die Opfer —

Die Alte hielt inne mit ihrer Erzählung, die sie in stolpernder Sprache vorgetragen hatte. Ihre Stimme klang rau und dunkel. Und ganz merkwürdig wahr kam das Wort „Opfer“ aus diesem Munde. Schier Scham drang mir aus dem Herzen, als ich es hörte. „Wer bringt in diesem Kriege die schwersten Opfer? Gewiß, jeder von uns hat geliebte Leben, deren eherner Mut den Eisenring bildet, den Schirm unseres Glückes! Wen aber — von uns, die wir zurückblieben — trifft des Krieges ständliche Not am tiefsten?“

Ich suchte aus meinem Geldbeutel etliche Münzen und gab sie der Frau. Aber die widersetzte zuerst meinem Beginnen, und als sie die Geldstücke schließlich nahm, da drängte sie mir den ganzen Vorrat ihrer Schuhschnürsenkel auf. Ich behielt noch eines davon und wollte nun gehen. Da aber spannte sich

plötzlich der Alten Gesicht, ihr Auge flackerte plötzlich auf — denn, schon nahe, kamen die festen Tritte einer Soldatengruppe. Trommelwirbel knatterten auf, und lustige Bläser huben zu einem Vielle an. Junge Rekruten zogen vorüber. Viele im feldgrauen Rock, und mancher trug schon das Eisene Kreuz.

„Nee od — nee od —“, sagte die Alte traurig. „s Herze kennt ee'm brechen — jader hat eene Mutter oder eene Frau —“

Sie trat näher an den Straßenrand, daß die Vorüberziehenden sie fast streifen mußten. — „Gu'n Tack ooch, Mutter! rief einer aus der Reihe. „Haste heut velle Schuhschnürsenkel verkeeft?“ ein anderer.

„Ju — ju —“, nickte sie. „Laf's euch nur gutt gehn und kommt mer alle hübsch gesund heeme, wenn Ihr und Ihr mißt losriden!“ rief sie und drängte die Worte in Hast. Und als sie sah, daß einer der Vorübergehenden ein Weichensträußchen vom Knopfloch löste und einem Unteroffizier gab, da kam ihr plötzlich ein freudiger Gedanke. Nach ihren Schuhbändern griff sie und zog schneller, als sie es je gekonnt, die Fäden vom Bündel. Jeder, der sie erreichte, mußte ein Schnürsenkel nehmen, jeder Soldat. Und keiner überlegte sich, daß die Gabe ja unnütz für ihn sei. Jeder nahm sie und dankte herzlich, und sie machten Wiße und scherzten, sie würden die Russen aufhängen an den Bändern. Als der Vorrat erschöpft war, hatte auch der Zug gerade sein Ende erreicht. — Ganz rot war der Alten Gesicht, als sie zu ihrem Korb zurückging. „Man muß doch ooch was tun für die armen Kerle. Alle müssen wer opfern jezt.“ — Von fern her wehten Gruß und Dank, die letzten Klänge der Marschmusik.

Land und Leute von Persien.

Der Weltkrieg hat auch Persien ergriffen und aller Voraussicht nach werden sich dort noch große Ereignisse abspielen. Aber auch auf diesem Kriegsgebiet türmen sich die Schwierigkeiten, ist doch das Land in seinen heutigen Grenzen mehr als dreimal so groß wie Deutschland, dazu im allgemeinen eines der trockensten und dürrsten Kulturländer der Erde. Der Himmel ist hier stets heiter und rein; Regelmäßigkeit der Jahreszeiten, glühende Tages- und Sommerhitze, ebenmäßige Nacht- und Winterkälte sind charakteristisch. Fast alle Gebirge sind waldblos, ebenso die Ebenen, die meistens nur bei künstlicher Bewässerung einen Anbau ermöglichen. Nur nach Süden zu gibt es fruchtbare Gegenden, ja sogar wahre Paradiese, in denen noch Weizen bei 1300 Meter Höhe gedeiht, wo die Orange wächst, wo Obstbäume mit Myrthenwäldern und Weingärten abwechseln, in welchen Rosen wie Waldbäume emporwachsen. Wieder anders sind die Gebirgsgegenden nach der turkistanischen Grenze zu. Diese haben fast europäisches Gepräge mit ausgedehnten Wäldern und Alpenweiden, während mehr nach dem Kaspiischen Meere hin die Flora wieder auf das äupigste gedeiht. Hier gibts große Felder von Reis, Mais und Weizen, hier gedeihen Rebe und Südfrüchte, hier wächst der Maulbeerbaum und ermöglicht die Seidenzucht. Zuzolge der höchst ungleichen Verteilung der Niederschläge ist das ganze Land reich mit Wästen durchzogen. Wie in Arabien spielen von den Tieren die Kameele die Hauptrolle, sehr zahlreich



**Eine Schwedische Knaben-
Klasse am Waschtage.**

In den schwedischen Volksschulen
gehören hygienische Maßnahmen
zu dem Schulprogramme.

sind auch Esel und Maul-
tiere vorhanden, sodann
Schafe und Ziegen; für
Rindvieh ist das Futter
meist zu spärlich. In den
Wüstengegenden leben
Löwen, Hyänen, Ga-
zellen, Büffel, Bären usw.
Die Bevölkerung teilt sich
in zwei Hauptmassen, die
Anfässigen oder Tadschiks,
die Nachkommen der alten
Perser, und die Nomaden
oder Plats, eingewanderte
türkische Stämme, etwa
zwei Millionen an Zahl.
Außerdem leben in den
südlichen Gegenden als
Nomaden, Fischer und
Räuber gegen 300 000
Araber. Die Perser zeich-
nen sich durch ein beson-
deres Talent für fremde

Sprachen und kunstgewerbliche Kleinarbeit aus, auch ist
ihnen ein hoher Sinn für Poesie eigen, dagegen wird die
Religion des Islam nur als Formsache betrachtet. Die Er-
werbszweige der Bevölkerung sind äußerst mannigfaltig. Zucker-
rohr, Baumwolle, Obst und Südfrüchte, viele Drogen, Kug-
elhölzer, Seide und vor allem Tabak wird vielfach auch aus-
geführt. Die Hauptnahrung bildet der Reis. Die Industrie
ist wenig entwickelt, sie erstreckt sich in der Hauptsache auf
Waffenfabrikation, Teppich- und Seidenweberei. Das Han-
dels- und Verkehrsweisen ist äußerst minimal. In dem ganzen
ausgedehnten Reiche gibt es noch nicht 200 Postanstalten.
Nur wenige große Fahrstraßen durchziehen das Land, und
Eisenbahnen sind kaum vorhanden. Gelingt es unsern verbün-
deten Türken und den Persern selbst, den russischen und eng-
lischen Einfluß auszuschalten, so wird das persische Reich endlich
ausleben und sich entwickeln können. Hierbei werden sich dann
auch für die deutsche Industrie bedeutende Vorteile ergeben.

Aus der Geschichte der serbischen Fürstenmorde.

Es war im Jahre 1868, im Hochsommer; Belgrad war
in großer Aufregung. In der Waldeinsamkeit des Parks von
Loptschider war der Serbenfürst Michael Obrenowitsch

von drei wüsten Parteigängern der entthronten
Karageorgewitsche mörderisch angefallen und nieder-
gemacht worden. Auf den Lippen das „Ruku libam“
(Küsse die Hand), hielten die Mörder, als der Fürst
ihnen vorbeikam, in der nach rückwärts gelehrten Hand
vierläufigen Revolver, die sie, kaum daß ihnen die fürstliche
Gesellschaft den Rücken gezeigt, nach den einzelnen Opfern
abbrannten. Die zwölf Schüsse hatten ihre verfluchte
Schuldbigkeit getan, in verschiedener Richtung sank die
fürstliche Begleitung, teils schwer, teils leicht verwundet
dahin. Zusammengebrochen deckte Michael Obrenowitsch
ein blutbeslecktes Stück Erde; da trat einer der Ver-
wegensten der Mordgesellen, Radovanowitsch mit Namen,
an den Fürsten heran, den gefallenen Körper unter-
suchend, ob er noch Leben besitze. Nicht sicher seiner
Untersuchungsergebnisse, fragte der Ruchlose:
„Obrenowitsch, lebst du noch?“

Michael, der in der Tat noch lebte, glaubte wahr-
scheinlich die Stimme seines Adjutanten Garaschanin zu hören
und sagte: „Gast“ (ja). Ein Wink von Radovanowitsch
und die Unmenschen alle, die im Mörderbunde standen,
fielen nun über ihn her, und Mordinstrumente aller
Art, bis zum Hackmesser herab, vollendeten das schänd-
liche Werk, das eine Reihe von Schüssen, die aber kein

edles Organ getroffen
nicht ganz zu tun ver-
mocht hatten.

Die Mörder waren
bald alle festgenommen
worden, und das üb-
rigen großen Teil der
Landes gespannte At-
mosphäre der Verschwörung gegen
die Dynastie Obren-
owitsch lag nach und nach
sichtbar vor Augen. Mi-
litär, Advokaten, ver-
günstigte höhere Beam-
teten ihre Faulheit mit
zu wenigen Dufas
bezahlt dünkte, waren
Verwandten der entthron-
ten Karageorgewitsche
und einigen entlassenen
Sträflingen den unglück-
lichen Bund eingegan-
gen, der dem Fürsten Mi-
chael das Leben kostete.
mand im Lande zweifeln
einen Augenblick, wer
erste Urheber des Mör-
derplottes, wer der indige-



**Aus Flandern: Der Stadtkommandant von Blankenberghe, Kapitän-Lieutenant Ostermann, verhört
Einwohner von Blankenberghe.**

Phot. Bichte & Co.



Gesamtansicht der albanischen Hafenstadt Durazzo.

Allerlei Weisheit.

Den größten Fischreichtum von allen Wasserbeden der Erde besitzt der Eriesssee in den Vereinigten Staaten. — Die Apfelsine wurde nachweislich zuerst im Jahre 1333 von China nach Europa eingeführt, und zwar zunächst nach Frankreich. Seit 1421 kennt man die Frucht auch in Spanien. — In Hannover wurde die Tortur erst im Jahre 1840 abgeschafft. — In Alaska werden die Postkassen für die Goldgräber durch Hundeposten besorgt. Allwöchentlich gehen von Dawson-City, wo hierfür etwa 200 Hunde gehalten werden, die Hundeposten nach Fort Gibbon ab, das sind 800 englische Meilen Entfernung. Je 6 bis 8 Hunde ziehen einen Wagen oder Schlitten. Alle 25 Kilometer befinden sich große Hütten zu vorübergehender Unterkunft. — Die beste Sorte Kork kommt jetzt nicht mehr aus Spanien sondern aus Algerien. Es gibt dort mehr als 10 Millionen Hektar Kork-eichenwälder. — Die Wärmemenge, welche ein erwachsener Mensch an einem Tage erzeugt, wäre genügend, um 30

Liter Wasser von 10 Grad Celsius auf 100 Grad zu erwärmen. Wenn die Hauslage Musik hört, wird sie so aufmerksam, daß sie sogar ihr Futter stehen läßt. — Die Reichkraft der Ameisen reicht bis zu einem Meter Entfernung. — Rund 18 Millionen Quadrat-kilometer, das ist etwa der achte Teil der ganzen Erdoberfläche, sind noch unerforscht. Zu ihnen gehören viele Teile der Wüste Sahara, Arabiens, des Kongobeckens, die Dschungel- und Gebirgsländer Südamerikas, viele Gegenden des Himalajagebirges, das Innere von Borneo, große Strecken der Polargebiete usw.

— Die größten Augen haben von allen Landtieren die Giraffen und die Strauße, von den Seetieren die Tintenfische. — Der Ätna auf Sizilien bedeckt eine Fläche von z. B. 1300 Quadrat-kilometern. Eine Fahrt auf der rings um ihn herum angelegten Eisenbahn dauert 7 Stunden. — In Nürnberg gab es schon im Jahre 1400 Brillenmacher. — Nur die weiblichen Wäden stechen, sie leben ausschließlich von Blut, die Männchen begnügen sich meist mit süßen Pflanzensäften. — Die Zunge der Weinbergschnecke ist reiß-eisenartig mit rund 20 000 ganz regelmäßig angeordneten spitzen Zähnen besetzt. — Die mittlere Jahresleistung einer Schnellzugslokomotive beträgt in Deutschland 50 000 Kilometer, in den Vereinigten Staaten aber 200 000 Kilometer. — Im Staate Texas gibt es einen Richter, der vor einigen Jahren bei einem Eisenbahnunglück beide Arme verlor. Der Mann hatte einen Apparat erfunden, der es ihm ermöglicht, sich selbst den Kragen und den Schlips umzulegen. — Der Schall eines Kanonenschusses, der aus 30 Kilometer Entfernung kommt, ist 1 ½ Minute unterwegs. Am Ziele hört man sonach das Abfeuern erst, nachdem das Geschloß selbst längst explodiert ist. — Nirgends wird so viel prozessiert und nirgends gibt es soviel Advokaten wie in Italien.



Zum Gegenbesuch König Ferdinands von Bulgarien im Großen Hauptquartier.

Der Kaiser im Gespräche mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radossawow.

auch anderseits alles Unerlaubte oder Ungehörige sofort dem Hausmarschall anzuzeigen. Für diese vielfache Tätigkeit wurde ihm aber auch ein entsprechender Lohn zugesichert, und zwar zwanzig Gulden monatliche Besoldung, „die cost für seine Person bey Hofe und jährlich eine Kleidung, wann die Garbi gekleidet wird. Man sieht, das Amt, in welches Herr Hans Mandelsloh eingesetzt wurde, war keineswegs eine Sinecure.



Vom französischen Heere. Ein Nahkampf in Souchez.

Teilhaber jener in Topischider vor sich gegangenen Schandtat sein könne. Sein Name wurde allgemein genannt, von allen Tagesberichten gebrandmarkt, aber der Träger dieses Namens, Peter Karageorgewitsch, befand sich ruhig und sicher in der Magyarenhauptstadt, und auch später vorgenommene Gerichtsprozeduren, die freilich wenig Halsnotweiliches an sich hatten, taten ihm nichts zu Leide. Hätten sie ihn doch damals an den Galgen geknüpft, es wären spätere serbische Fürstenmorde und der des österreichischen Thronfolgers vielleicht nicht geschehen. Die fünfzehn Mordgesellen waren alle zugleich, an einem und demselben Morgen, in einem der Gräben der alten Festung exekutionenähig erschossen in die Grube gesunken; zwei ihrer Kameraden, höhere Offiziere, waren ihnen in den Tod, standrechtlich verurteilt, vorausgegangen und Ruhe und Friede lehrte wieder in die Gemüter zurück. Der junge Milan Obrenowitsch ward unter allgemeinem Jubel gerufen, seinem gemeuchelten Oheim als Fürst von Serbien zu folgen, und war indes von Paris, wo er eben noch seine Erziehung genossen, nach der Serbenhauptstadt geeilt. Aber das zweite Mal gelang es dem Karageorgewitsch durch Mörderhände die Obrenowitsche vom serbischen Fürstenthron zu stürzen, doch er wird kaum als regierender Serbenfürst sterben.

3. 9.

Was ein Leibgardehauptmann früher alles leisten mußte.

Der Kurfürst Johann Georg I. (1611 bis 1656) bestellte durch landesherrliches Reskript im Jahre 1638 „den Hans Mandelsloh vor einen Hauptmann über unsere Leibgarde“. Es werden demselben zuerst seine militärischen Pflichten anvertraut, darunter auch die, „keinen Rabanten in der Garde zu dulden, sey uns denn mit Pflichten verbandt und habe auffm Articulsbrieß geschworen“. Sodann werden ihm seine Wachtobliegenheiten eingehend auseinandergesetzt. Neben den alltäglichen Vorkommnissen und Verrichtungen hatte er „sonderlich, wenn Festungen und dergleichen Versammlungen seynd, wohl darauff zu achten, daß sich von Knechten, Jungen und anderen Personen, so darcin nicht gehören, Niemand in die Eisgemache oder Säle eindrange, daneben als Thürknecht unsere Gemach und immer in guter acht haben und alle Tage des morgens der erste dafür und der letzte davon seyn. Er soll auch Wege bei dem auf- und zuschließen, und die Schlüssel dem Hausmarschall zustellen, Seines, des Hausmarschalls abwesens aber die-ßen niemand vertrauen ohne unsere überbaren befehl“. Ferner lag es dem Manne die Aufsicht über die Stubenheizer ob, nicht minder war für die tägliche, sorgfältige Reinigung der Zimmer seines kurfürstlichen Herrn verantwortlich. Nebenbei wird auch Discretion und Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht, er soll aber

Graphologischer Briefkasten.

Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift nebst Angabe der abonnierten Zeitung an die Adresse Frau Elisabeth Ebertin, Delmenhorst, Bockberg, einzuliegen. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pf. beizulegen, was in Briefmarken gegeben kann. Infolge der regen Beteiligung bitten wir, immer nur eine Schrift auf einmal zu senden. — Nichtabonnenten haben eine Mark zu zahlen.

Chiffre: Sport. Ihre langen Anstriche weisen auf einen lebhaften Widerspruchsgedanken und lassen eine ziemlich leicht erregte, doch auch etwas streitsüchtige Natur erkennen. Bescheidenheit und zarte Zurückhaltung kann man Ihnen nicht nachrühmen. Sie puzen sich gern und möchten überall dabei sein, wo „was los ist“, zumal Sie auch ziemlich sensationslustig sind. Diesen Eigenschaften stehen aber einige große, schöne Tugenden gegenüber, nämlich: eine reichliche Gesinnung, Offenheit und Ehrlichkeit.

Cleve. Der Schreiber der hochintelligenten Schrift hat für seine jungen Jahre einen Charakter, der ihm alle Ehre macht. Er ist sehr eifrig, strebsam, ehegeizig, unternehmungslustig und weltgewandt, klar und logisch im Denken und sehr anpassungsfähig. Außer seinen vorzüglichen intellektuellen Fähigkeiten besitzt er auch ein gütiges, mildtätiges Herz und ein heiteres Naturell.

Sonnenschein. Noch so jung, schwärmen Sie schon so sehr für „dunkle Herren“, trotzdem Sie eine Blondine sind? — Diese Schwärmerie hört sich ja ganz allerliebste an, aber — warten Sie nur noch ein Weilchen; denn die Liebe bringt doch nicht nur Freuden, sondern oft auch große Leiden. Sie sind eben jetzt in dem Alter, wo man alles „reizend nett“ und „himmlisch“ findet, selbst das Ungeahnte, Ungekannte. Ihr Wesen ist oft voll überprüfender Lustigkeit und köstlicher Naivität, sodaß Sie wirklich als sonniges Wesen gelten können, dem noch die dunklen Schatten des Lebens erspart geblieben sind.

Glück. Sie kommen sich vor, wie ein Vogel, der gern fliegen möchte, dem aber die Flügel gleichsam gebunden sind! — Wenn Sie weiter keinen Kummer haben, dann bleiben Sie — mit Ihren 17 Jahren — nur ruhig noch in diesem Zustand. Ihre Schrift ist doch so schön und ebenmäßig, so harmonisch, daß man daraus schließen kann, daß Ihnen alle wirklichen Sorgen bisher erspart geblieben sind. Da sieht man's wieder: „wer keine Sorgen hat, der macht sich welche!“ Ihr Wesen ist sonst recht anmutig, aufrichtig und liebenswert.

F. S. S. Sie scheinen zurzeit an einer unglücklichen Liebe zu laborieren, denn Ihre Schrift sieht gar so zerrissen aus. Oder fehlt Ihnen sonst etwas? — Ihr Temperament ist ziemlich stürmisch und leidenschaftlich, Ihr Herz sehr liebebedürftig und sehnischtsbang. Im Wesen sind Sie aber ziemlich lebhaft und energisch, sodaß man Ihnen Ihren Kummer äußerlich nicht anmerkt. Einzelne Züge deuten auf viel Eifer, Strebsamkeit und Witzgeisterde.

Wärth 31. Sie haben einen großen Planreichtum und außergewöhnlichen Unternehmungsgedanken, eine lebhafteste Phantasie und fast zu stark entwickelte Einbildungskraft in Verbindung mit etwas Neigung, alles zu überstreben. So werden Sie leicht einmal aus der Rinde einen Elefanten machen. Bei alledem sind Sie aber eine harmlose Natur, herzensgut und freigebig, oft sogar bis zur leichtsinnigen Verschwendung. Sie sollten sich bemühen, nicht zu sehr über Ihre Verhältnisse hinauszuleben, sondern lieber etwas für künftige Zeiten zurückzulegen. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“

Jula. Wenn Sie auch einen im Grunde genommen guten Charakter haben, so sind Sie doch — trotz ursprünglicher Heiterkeit und bei aller weiblichen Milde und Rücksicht — zuweilen etwas eigensinnig. Sie möchten gern herrschen und andere Ihrem Willen unterordnen. Daß es hierzu nicht an der nötigen Energie fehlt, geht aus den starken Druckstellen einzelner Buchstaben hervor. Sie haben aber auch viel Frohsinn und einen goldigen Humor.

Erika. Ihre tolleste Schönschrift läßt vor allem auf eine große Ordnungsliebe, auf peinliche Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit schließen. Sie halten auch sehr und bedürftig an dem einmal Erlernten fest und lassen sich in Ihren Ansichten und Entschlüssen nicht durch andere beirren. Sie sind treu und wahr, ein stolzes, tapferes Menschenkind.

Schwesterle. Ihre zarten, feinen Schriftzüge wirken im allgemeinen sympathisch, würden aber einen noch besseren Eindruck machen, wenn die Unterlängen der Buchstaben nicht so aufgebläht und edlig wären. In Ihnen vereinigen sich Feinfühligkeit und Partisan mit praktischen Interessen und

Deutsche Kraft.

Herr, laß mich hungern dann und wann,
Satt sein macht stumpf und träge
Und schied' mir Feinde Mann um Mann,
Kampf hält die Kräfte rege.
Gib leichten Fuß zu Spiel und Tanz,
Flugkraft in goldne Ferne,
Und häng den Kranz, den vollen Kranz,
Mir höher in die Sterne. Gustav Falke.

zäher Arbeitskraft. In Herzensangelegenheiten huldigen Sie mehr nüchternen Anschauungen. Sinnlose Schwärmerie und überschwenglichkeit sind Ihnen verhasst.

Lore F. Ihre eigenartige, weitläufige Schrift offenbart eine sehr großmütige Seele und edle Denkart. Sie haben nicht nur einen vornehmen Geschmack, sondern sind direkt künstlerisch veranlagt, und besitzen eine große Vorliebe für alles, was nicht alltäglich ist. Ihr Charakter ist schon sehr harmonisch und ausgeglichen.

Gesundheitlicher Ratgeber.

Wie kräftigen wir Genesende? Wenn es zum Frühjahr geht, sind die Eier bekanntlich am billigsten; erst zum Winter werden sie teurer, und zwar oft mehr als fünfzig Prozent. Die Behandlung mit Garantol erhält ihnen jedoch nicht nur die Benzolische ihres köstlichen Geschmacks — und das mitten im Winter —, sondern auch ihre Frühlingspreise! Die Kosten für Garantol (Apotheker, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen führen es) betragen pro Ei den Bruchteil eines Pfennigs. Seinen Wert hat sich Garantol dadurch erworben, daß es die bisherigen, längst gänzlich veralteten Konservierungsmethoden weit überflügelt hat.

Gegen nervöse Schlaflosigkeit gibt es ein altes, vollkommen unschädliches und dabei leicht anzuwendendes Mittel. Es besteht darin, einen großen, mit etwas Baseline bestrichenen Wattebausch in den äußeren Gehörgang einzuführen, um das Ohr gegen Geräusche vollständig abzuschließen. Dadurch beruhigen sich die Nerven außerordentlich schnell und ganz unversehens tritt ein gesunder Schlaf ein.

Erfolg der Dänischelrute für die Bayer. Staatsbahn.

Auf der Station Wendorf an der Strecke Ingolstadt—Nürnberg herrschte großer Wassermangel. Durch ausgeführte Tiefbohrung wurde kein Wasser erschlossen und zog infolge dessen die K. Bauinspektion I in Ingolstadt den bekannten Quellenfinder Richard Klein aus Göttingen i. Anh. zwecks Unternehmung des Terrains mittels Metallwünschelrute hinzu. Herr R. Klein bestimmte 10 m von der erfolglosen Bohrung entfernt einen Punkt, wo in einer Tiefe zwischen 34 und 35 m ein guter Quellenlauf erschlossen werden konnte. Die diesbezügliche Bohrung und Brunnenanlage wurde demzufolge nach Vorbericht des Herrn Richard Klein ausgeführt und wurde ein sehr ergiebiger Quellenlauf erschlossen, welcher ein gutes einwandfreies Wasser ergibt.

Es ist hierdurch wieder einmal erwiesen, wie wertvoll derartige Untersuchungen bei der Metallwünschelrute sind, wenn sie von geübter Hand ausgeführt werden. Es wird hierdurch Zeit und Geld erspart und schnell das Erhoffte erreicht.

Unterhaltungsecke.

Frage.

Was betrachtet man als den Anfang vom Ende und das Ende vom Liebe?

Pistienkartenrätsel.

Hans Germoch

Wien

Aus den Buchstaben dieser Karte ist der Gegenstand herauszufinden, mit dem der Betreffende, der gerade im Felde steht, umzugehen hat.

(Auflösung obiger Rätsel in nächster Nummer.)

Die Veröffentlichung des Resultats unserer 53. Preisaussage erfolgt in nächster Nummer.

Wem gehört das Geld?

Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich Beteiligung von 30 Pf. in Marken für Antwortporto Schreibgebühren an die Geschäftsstelle unserer Zeitung wem Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, streng verboten.

58. 4000 Mark hat eine Plätterin Anna B. hinterlassen. Diese soll 1837 in Pöpelwitz bei Delau geboren sein als Tochter des Schuhmachers Anton Böhm und seiner Ehefrau Auguste, geborene Mehlig, sie kann aber auch ein uneheliches Kind letzterer gewesen sein. Über die Geburt ist in Kirchenregistern nichts zu finden. Demzufolge hat sich auch noch keine erberechtigten Verwandten von Vaters noch von Mütter Seite ermitteln lassen. Die Erben werden gesucht. Wer den Namen B. oder Mehlig führt oder unter seinen Vorfahren möge die Angelegenheit genau prüfen.

59. 1758 Mark beträgt der reine Nachlass Eisenbahnportiers Friedrich Strzalla, 58 Jahre. Er war ein unehelicher Sohn der Landarbeiter Wilhelmine Strzalla, die zuletzt in Kowahlen wohnt haben soll, und verheiratet mit der 1911 Duisburg-Ruhrort gestorbenen Wilhelmine, geborene Bieber. Ein Erbe des Nachlasses konnte bisher ermittelt werden.

60. Rika 300 Mark hat ein Arbeiter August Kaspareit hinterlassen. Er wurde 1850 auf Gute Augustöfen als Sohn des Schmieders Georg Kaspareit und dessen Ehefrau Elisabeth, geborene Szamkeit, geboren. Seine Erben sind unbekannt.

61. In Erbschaftssachen wird gesucht Auguste Hain, Tochter des Maschinenwärters Wolf und seiner ersten Ehefrau Luise Wolf, geborene Kunze. Sie soll anscheinend benachteiligt worden sein.

62. Am Nachlass der Privatierswitwe Elisabeth Schneider, geb. Finkenzeller, ist erberechtigt Johann Schneider, der 1867, beim Tode seines Vaters Andreas Schneider in Landsberg, 29 Jahre alt war. Der genannte Johann Schneider ist gesucht.

63. Gesucht werden die unbekannten Erben einer Witwe Johann Kettner in Wendorf a. M.

64. Wer kann Erbrechte geltend machen an dem Nachlass des in Hannover gestorbenen Louis Tiedt Bierwisch?

65. Eine Erbschaft haben gemacht a) Heinrich Ehler aus Dänischendorf a. Fehmarn, b) der Mannsgehele Johann Christian Friedrich Wulf, 1853 geboren in Sebest, c) Margareta Wulf, früher Dänischendorf a. Fehmarn, d) Anna Gertrude Wulf, geb. Wulf, aus Dänischendorf. Der Aufenthalt der Genannten ist unbekannt.

66. Unbekannt sind die Erben einer ledigen, gestorbenen Elisabeth Platz in Witterda bei Erfurt.

67. 700 bis 900 Mark beträgt der Nachlass Schneidermeisters Johann Schönan, 14. März 1853 gestorben, bezw. seiner Ehefrau Eva Maria, geb. Wepel. In einem 1894 errichteten Testament der Erblasser seine Ehefrau zur alleinigen Erbin bestimmt. Diese ist aber 24 Tage vor ihm gestorben und damit die Testamentsbestimmung hinfällig. Die Erben der Erblasser des Ehepartners erberechtigten diese aber nicht unbekannt. Der Johann Schönan wurde 1829 in Freienbessingen unehelich geboren. Wer gehört zu seinen Verwandten?

68. Einen nicht unbedeutenden Nachlass hat die Dienstmagd Katharina Ganter hinterlassen, die schon vor 15 Jahren gestorben ist, ohne daß man bisher die Erben ermitteln konnte.

Die Genannte wurde 1873 in Donauerschingen als uneheliche Tochter einer Crescentia Ganter aus Kirchdorf geb.

69. 12000 Mark hat die Oberlandesgerichts-Referendarwitwe Franziska von Neusch, geb. Besch, hinterlassen. Ein Sechstel davon gebührt den unbekannten Nachkommen der Eheleute Handschuhmacher Karl Salomon Weinsteil und Katharina,



12 Monate alt und doch frisch!

Garantol Bestes Eier Konservierungsmittel! Kleinste Packung für 120 Eier! Überall zu haben!

Wildunger „Helenenquelle“

altbewährt bei Nieren- u. Blasenleiden, Harnsäure und Eiweiss. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken wegen ihres günstigen Natrium- und Kaliumgehalts in erster Linie zu empfehlen. — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammen-

Für werdende Mütter u. Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung.

setzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen. 1913: 14,664 Badegäste und 275,576 Flaschenversand. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

b. Besch. Letztere ist 1849 in Bonn gestorben mit Hinterlassung von Kindern. Diese Kinder werden gesucht.

70. 700 Mark hat eine Frau Erdmuths Basstruch, geb. Kallwig, hinterlassen, 1834 geboren in

Remonien in Ostpreußen als Tochter des Fischers Johann Kallwig. Wer kann Ansprüche erheben?

Wickelratverkrümmung



zentrale Franz Menzel
Dresden-Blasewitz 7.

Literarischen Erfolg
mögl. bek. Buchverl. Übern. lit.
erke all. Art m. Kostenbet. Günst.
dingungen. Angeb. unt. Goethe-
responndenz, Leipzig-R. Grenzstr. 351.



Teilzahlung.
Uhren und Goldwaren,
Photoartikel, Feldstecher,
Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Kriegsschmuck.
Kataloge gratis u. franko liefern
Jonass & Co., BERLIN A 647.
Helle-Allee 10, 7/10.

Werdegeld!
Nach dich gesund! Anleitung kostenlos.
Föbe-Sanitätsvertrie, Hamburg 23.

Den feinsten und gesündesten Brotaufstrich

bereitet die sparsame und um das Wohl ihrer Angehörigen besorgte Hausfrau selbst aus Zucker und

„Dr. Schweizers Original-Honigpulver“,
das nach eigenem Verfahren unter Verwendung von Bienenprodukten her-
gestellt ist. Dieser Dr. Schweizers Blüten-Honigpulver ist infolge seiner
natürlichen Bestandteile dem teuersten Bienenhonig an Geschmack und Nähr-
kraft ebenbürtig und kostet das Pfund nur 33—35 Pfg. 1 Beutel Original-
Honigpulver für 2 Pfd. Blüten-Honigpulver kostet 25 Pfg., für 4—5 Pfd. 50 Pfg.
Dr. Schweizers Original-Honigpulver ist erhältlich in gel. gesch. Beuteln mit
nachstehender Schutzmarke für 2 Pfd. zu 25
und 5 Pfd. zu 50 Pfg. Gratis-Probe gegen Ein-
sendung einer 10 Pfg.-Marke. Wiederverkäufer
und Vertreter überall gesucht.

**Carl Fr. Müller, Dr. Schweizers
Nährpräparate, Singen-H.**

Was nützt Ihnen Ihr Wissen im Aus-
land, wenn Sie kein Geschäft aufbauen.
Lernen Sie die Welt der Wirtschaft
kennen und die Welt der Wirtschaft
offnen. Daran liegt die Zukunft von
Ehrenwerten. In der Welt der Wirtschaft.



Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur-
und
Techniker-Kurse
Freiburg i. S.

Fußleidende!

Sie könnten
sich stunden-
lang selbst-
ständig fort-
bewegen bei
Gebrauch
eines Felicitas-Selbstfahrers. Ver-
langen Sie daher umgeh. die für
Sie völlig kostenl. Zusendg. des
ausführl. Kataloges m. neuest.
Abbildgn. d. tausendf. bewähr.
u. höchstausgez. Fahrzeuge von
Louis Krause, Leipzig-Gohlis S.



Seidenstoffe

Spezial: Braut- u. Hochzeitskleider.
Julius Zschucke
Königl. Sachs. Hoflieferant.
Muster zu Diensten.

Größtes Sammel- u. Seidenlager in Sachsen.
Dresden S, A. d. Kreuzkirche 2
part. u. I. Etage.

Neues Großes illustriertes Sportbuch
mit 1000 Seiten, über 100 Bilder, ein-
fach geschrieben, hat 20 B. 10 M.
Bogen. Nachnahme oder Voreinsendung
des Betrages von Anton Reich & Co.,
München, Promenadeplatz 10.

Fort mit dem

Beinverkürzung
unsichtbar, Gang
elast. u. leicht. Jed.
Ladestiefel ver-
wendb. — Gratis-
Broschüre send. Extension G. m. b. H.,
Frankfurt a. Main, Echtersheim Nr. 276.



Dante und der Derral Italiens

von
Dr. Konstantin Sauter.
32 Seiten in Kleinformat, mit einem
Bilde Dantes nach Raffael.
Preis 60 Pfg., mit Porto 65 Pfg.
Der Verfasser stellt den italie-
nischen Treubruch vor das Ge-
wissen und das Urteil Dantes;
in flammenden Worten geschrieben
ist die Broschüre eine heftige An-
klage über den Niedergang der
hohen Kräfte im italienischen
Volke.
Zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen oder gegen Voreinsendung
des Betrages direkt durch den
Verlag „Globe und Kunst“,
München, Pilotstraße 7.

Militär-Ausrüstung

für Feld und Garnison
in anerkannt nur allererster Aus-
führung bei realster Bedienung.
**Lorenz Stanko, Hoflieferant,
München,**
Pilotstraße 10. Gegründet 1815.
Filiale:
Theresienstraße 33 — neben d. Post
bei der Türkenstraße.

Gütermann's

Nähseide

immer gleich gut!

Das Ringelhardt-Glöcknersche Heil- u. Zugpflaster

hat sich seit 44 Jahren als vorzügliches, billiges Haus-
mittel bei rheumatischen Leiden, Geschwülsten, Brand-
wunden etc. bewährt. In Schachteln zu 70 u. 35 Pfg.
durch die Apotheken zu beziehen.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen!

Ich liefere allerfeinste, farbige Kriegspostkarten, unerreicht billig, 40 ver-
schiedene M. 1.20, 60 verschiedene M. 1.80, 100 verschiedene M. 2.50,
200 versch. M. 5.—. **Johanna Stopp, München NW. 40, Friedrichstr. 32.**

„Sinol“ Haar-Entfettungs-Puder

Zur Pflege und Erhaltung eines schönen und reichen Haares ist
„Sinol“ Haar-Entfettungs-Puder
unentbehrlich. Entfettet und reinigt auf trockenem Wege
Haare und Kopfhaut. Gibt duffige, leichte, haltbare Frisuren.
Gesetzlich geschützt. 1/2 Schachtel zu M. 1.20 und 1/4 Schachtel
zu M. 2.00 in Drogerien, Parfümerien, Friseurien oder frei durch
Otto Brosig, München NW 2.

Eine Uhr geben wir Ihnen

wenn Sie uns 100 Ansichts-Genre- u. Kriegspostkarten
im Bekanntenkreis verk. Die Uhr ist prachtv. verziert
u. echt deutsch. Fabrikat. Die 100 Postkarten senden
wir Ihnen in Kommission frei u. nach Einsend. v. M. 7.—
erhält. Sie von uns die Uhr fr.
u. fr. zugesch.
Damenuhr
od. Armband-
Uhr sow. vor-
rätig M. 2.—
mehr.



I. Stern Company G. m. b. H., Altesing 7, Berlin W 30, Wäcker-Strasse 13.

Richard Kleinau, Cöthen Anh.

Quellenfinder
gerichtlich anerkannter Wasserbaufachmann ::
sucht mittels **Metallwünschelrute**
und eigener Hilfsapparate unterirdische Quellenläufe,
Wasser, Öl, sowie Mineralien auf.
In den letzten 3 Jahren 521 Untersuchungen im In-
und Auslande ausgeführt.
Feinste Referenzen von Behörden und Privaten.
Erläuternde gütliche Abhandlung über den Wert der Wünschel-
rute, Bildung, Verlauf und sachgemäße Erschließung von Quellen-
läufen versendet pro Werk mit M. 2.60 per Nachnahme.

Heimarbeiten

kleinen, leicht erlernbaren
werden allerorts Leute bei an-
nehmbar Verdienst sofort ges.
den Arbeiten werden vom vorge-
gebenen Geschäft selbst abge-
nommen und bezahlt. Anfr. an
Spitznagel, Versand-Geschäft
Calmbach (Württemberg).

Lernen Esperanto!

H. H. Reif & Co. (Hb. u. Gebr. Varns), Verlagsleitung u. verantw. f. Inserate: H. Gmeiner; für Redaktion: A. Saut. Druck Dr. Wilt'sche Buchdruckerei Gebr. Barck, (Städt. in München).

Bücher

Kataloge über
hochint. Büch. f.
Jedermann ver-
sendet gratis
W. Mahler Leipzig 1

Brillantringe, Ohrringe
nur große, z. kauf. gesucht. Briefe
unt. „Karat“ bef. d. Exped. d. Bl.



HELDEN-



TAFEL.



Aufnahme der Bilder für unsere Leser gratis!

Für Photographie-Rücksendung 20 Pf. Porto erbeten!



Erst. Ref. Ernst Kliefert, Weilau, Ref.-J.-R. 238, schwer verwundet.



Bruno Kliefert, Weilau, 1. Br. Pion.-B. 3, im Felde.



Behrm. Paul Kliefert, Weilau, J.-R. 38, im Felde.



August Kliefert, Weilau, Ref.-J.-R. 261, im Felde.



Erst. Ref. Herm. Kliefert, Weilau, Bdw.-J.-R. 66, im Felde.



Herm. Gajprich, Wertholdsdorf (Schl.), Feld.-R.-R. 42, im Felde.



Aug. Neumann, Wertholdsdorf (Schl.), J.-R. 62, im Felde.

(Sämtliche Reichsbader Tagblatt.)



Kriegsheim. Jakob Hed. Mannheim, 26. Ref.-J.-R. 239, im Felde. (Sulzbacher Volks- u. Sig.)



Gebr. Ludwig Hedel, Augsburg, Feld-Artillerie, im Felde. (General-Anz. Augsburg.)



Martin Krottenthaler, Dörfling, Infanterie, † 15. XI. 15.



Joseph Stelzer, Thannried, Infanterie, im Felde. (Sämtliche General-Anzeiger für die Oberpfalz.)



Georg Stelzer, Thannried, † X. 14.



Johann Stelzer, Schindgras, Infanterie, im Felde.



Kriegsheim. Aug. Bauer, Redarfulm, J.-R. 40, † 18. VIII. 15. (Redarfulmer Zeitung.)



Landsturmm. M. Rader, Sillenhausen, 19. Ref.-J.-R., im Felde.



Anton Schrötter, Reitingen, 2. J.-R., im Felde.



Offiziersstellvertreter Joh. Rader, Langenbach, 3. b. J.-R., † 1. VI. 15.



Ludwig Rader, 15. Ref.-J.-R., † 8. VII. 15. (Sämtliche Krumbacher Vot.)



Anton Greiner, Edelstetten, 12. J.-R., † 21. X. 14.



Joseph Rupp, 24. J.-R., † 30. X. 15.



Gefreiter Ludwig Schorer, Langenbach, 12. Ref.-J.-R., R. b. E. R., verw.



Martin Grau, Reudorf b. Schleis, J.-R. 109 †. (Weide Schleizer Zeitung.)



Arno Protscher, Oßig b. Schleis, J.-R. 83, im Felde.



Hermann Eisel, Trieseb, Ref.-J.-R. 32, seit X. 14 vermisst. Wer weiß was? (Sämtliche Triesebener Zeitung.)



Walt. Limberder, Trieseb, Ref.-J.-R. 32, † 23. V. 15.



Ernst Wirth, Reiner, Trieseb, Ref.-J.-R. 24, seit V. 15 vermisst. Wer weiß was?



Unteroffiz. Eugen Bretle, Juffenhäuser, b. General-Kommando d. 13. Armee.



Gebr. Otto Bretle, Juffenhäuser, Bdw.-J.-R. 121, im Felde. (Weide Krumbacher Rundschau Juffenhäuser.)



Herm. Heinz, Angersberg, 4. t. J.-R., † 6. VI. 15.



Woff. Mart. Schwebelner, Qaus b. Ruff, 18. J.-R., † 15. VI. 15.



Joh. Wairhofer, Hintertiersee, 2. Landst.-J.-R., † 30. IV. 15. (Sämtliche Tiroler Grenzboten.)



Unterj. Balz. Walschberger, Oberbachling, 2. Tir. R.-Jäger-R., † 22. X. 14.



Joseph Gögl, Landes-Edel, † 30. XII. 14.



Gustav Kiefer, Hochen, 2. Mannen-R., † 15. I. 15. (Weide Homburg-Bezirks-Zeitung.)



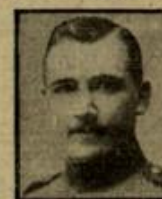
Ernst Kiefer, Hochen, 17. J.-R. R.-R. 1, 26. IX. 15. Wer weiß was?



Ludwig Stuhler, Oberwaldbach, 20. J.-R., im Felde.



Unteroffiz. Karl Stuhler, Oberwaldbach, 1. R.-Feld-A.-R., im Felde.



Jäger Adolf Stuhler, Oberwaldbach, † 17. XI. 14. (Sämtliche Schwäbische Volksblatt.)



Fritz Stuhler, Oberwaldbach, 4. Chev.-R., im Felde.



Marth Bauer, Oberwaldbach, 15. J.-R., im Felde.



Anton Bigelmeier, Oberwaldbach, 1. Ref.-J.-R., im Felde.



Marth Bigelmeier, Oberwaldbach, 12. Ref.-J.-R., † 3. IV. 15.



Max Paul, Kellheim, Zielernrohrschütze, im Felde. (J. u. B. u. Schützen-Ztg.)



Unteroffiz. Joh. Reuber, R. b. E. R., † 5. XI. 14. (Weide Extrablatt Herzogenaurach.)



Georg Grohmann, Herzogenaurach, † 29. VIII. 14.



Franz Lauer, Ringelstetter, Riebertsbad, 12. J.-R., † 11. X. 15.



Anton Eisgruber, Dornwang, 1. Ref.-Jäger-B., † 3. III. 15. (Sämtliche Isar-Zeitung, Dingolfing.)



Fader Wittermeier, Friedhofen, Bdw.-J.-R., † 24. III. 15.



Marth Unterbauer, Wittenberg, 2. Ref.-J.-R., † 6. V. 15.